

Pilotversuch mit Krankenkassen-Chip

Blutgruppe, Allergien, eingenommene Medikamente sowie Angaben zur Krankengeschichte - all diese Daten sind auf einer elektronischen Gesundheitskarte gespeichert. Ob sich diese Chipkarte im Alltag bewährt, testet der Kanton Tessin ab November.

Der offizielle Start für das 18-monatige Pilotprojekt mit der elektronischen Gesundheitskarte ist auf den 8. November angesetzt. Die «Carta sanitaria» wird vorerst an rund 2000 Personen im Raum Lugano verteilt, die von ihren Ärzten ausgewählt werden.

«Wichtig ist nicht die Anzahl der Teilnehmer, sondern dass es sich um Leute handelt, die oft mit dem Gesundheitswesen zu tun haben», sagte Projektleiter Marzio Della Santa auf Anfrage. In Betracht kommen somit vorwiegend chronisch Kranke und betagte Personen.

Sie erhalten eine Karte im Kreditkarten-Format. Diese enthält einen Mikrochip, der die Datenübermittlung zwischen Ärzten, Krankenkassen, Spitälern, Spitex und Apotheken ermöglicht.

Im Notfall kann die Karte Leben retten

Auf der Gesundheitskarte werden sämtliche Daten des Patienten gespeichert. Zugang zu diesen Informationen haben die Ärzte und Apotheker aber nur dann, wenn sie sich ausweisen können und wenn der Karteninhaber einverstanden ist. Ist ein Patient nicht ansprechbar, erhält der Arzt Zugang zu den Daten, muss sich aber später rechtfertigen.

Im Notfall - so die Überlegungen - kann die Karte sogar zum Lebensretter werden. Etwa dann, wenn ein Notfallarzt einem bewusstlosen Unfallopfer erste Hilfe leisten muss. Die Gesundheitskarte verrät ihm sofort, welche Blutgruppe der Patient hat, ob er Diabetiker ist oder gewisse Medikamente nicht verträgt.

«Revolutionärer Charakter»

Die Promotoren versprechen sich aber nicht nur Hilfe in Notsituationen, sondern auch eine Veränderung der Gewohnheiten der Bevölkerung.

«Die Karte soll den Patienten zur vermehrten Selbstbestimmung und zu einer besseren Verantwortung für seine Gesundheit anregen: Darin liegt ihr revolutionäre Charakter», heisst es in einer Broschüre des Tessiner Gesundheitsdepartementes (DSS). Dass ein solches Projekt verschiedene psychologische Hürden überspringen muss, versteht sich von selbst.

Andere Kantone zeigen sich interessiert

Das DSS geht davon aus, dass die Akzeptanz in der Bevölkerung nach der Pilotphase genügend gross sein wird, um die nötigen Gesetzesänderungen vorschlagen zu können. Erst dann kann die Benützung der Karte auf den ganzen Kanton ausgedehnt und die Schaffung eines homogenen elektronischen Gesundheitsnetzes vorangetrieben werden.

Andere Kantone und Berufsverbände würden das Projekt aufmerksam verfolgen, heisst es in Bellinzona. Das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie habe dem Projekt ausdrücklich innovative Werte und Pioniergeist zuerkannt, sowie die Fähigkeit, den Konsens der Gesundheitsakteure zu erlangen.



Eine Krankenschwester kümmert sich um einen Patienten / Keystone

Neu im Inland

